

## Das WIKU und „El Niño“

Vor nunmehr 20 Jahren habe ich am WIKU BRG in Graz in der 8c Klasse maturiert. Meinem ur-sprünglichen Berufswunsch folgend, begann ich nach der Reifeprüfung mit dem Lehramtsstudium Mathematik & Physik an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Aus Interesse inskribierte ich auch Astronomie und nach ein paar Semestern Geophysik.

Grundlage all dieser naturwissenschaftlichen Fächer ist die Mathematik und so wurde mir schon sehr bald bewusst, wie viel ich dem mitunter unkonventionellen Mathematikunterricht von Herrn Mag. Schaidler am WIKU zu verdanken hatte. Prof. Schaidler hat mir nicht nur ein gutes mathematisches Rüstzeug mit auf den Weg gegeben, er hatte auch die Gabe, Spaß und Freude an der Mathematik zu vermitteln – und diese Freude konnte mir auch das Mathematikstudium an der Uni, welches nicht viel mit dem Unterricht in der Schule zu tun hat, nicht wieder nehmen.

Zum Abschluss meines Lehramtsstudiums hatten mich die Naturwissenschaften bereits derart in ih-ren Bann gezogen, dass ich nach dem Unterrichtspraktikum am BG/BRG Lichtenfels wieder an meine Alma Mater zurückkehrte, um die Studien Astronomie und Geophysik zu beenden.

An Vielem interessiert, aber noch ohne detaillierte Zielvorstellung, ergab sich die Möglichkeit bei Herrn Univ. Prof. Dr. Kirchengast am kurz zuvor gegründeten Wegener Zentrum für Klima und globalen Wandel der Universität Graz im Rahmen eines Forschungsprojektes über Klimabeobachtung der Atmosphäre mittels spezieller Satellitendaten, zu dissertieren. Dies sollte in der Folge richtungsweisend für mein weiteres Tun werden. Bis heute bin ich nicht nur dieser Institution, sondern auch der Thematik verbunden. Derzeit befasse ich mich konkret mit den Auswirkungen dynamischer Prozesse in der freien Atmosphäre, welche durch das Phänomen „El Niño“ verursacht werden. Dabei verwende ich in erster Linie Daten von sogenannten Radiookkultationsmessungen, da diese durch ihre außerordentlich hohe vertikale Auflösung sowie durch ihre globale Verfügbarkeit es ermöglichen, Informationen zu erhalten.

Trotz institutioneller Wurzeln, setzt Wissenschaft eine hohe Bereitschaft zur Mobilität voraus, sodass manches Forscherleben jenem in einem Wanderzirkus ähnelt. Sieht man von den Kongressreisen ab, die sich vielfach darauf beschränken, neben Vorträgen und Gesprächen mit Kollegen im Anschluss vor allem den Jetlag mühsam abzubauen, so bieten längere Aufenthalte die Chance, außer ferne Länder auch interessante Menschen, deren Lebensweisen und Kulturen näher kennen lernen zu dürfen – und mitunter auch Naturphänomene, wie etwa einen Taifun, der mir in Taiwan hautnah widerfuhr. Gerade derartige Erlebnisse führen einem manchmal die „erfahrbare“ Relevanz der eigenen Forschung (in meinem Fall eben Klimaforschung), abseits des vielzitierten Elfenbeinturms, vor Augen.

Natürlich gibt es durch diese notwendige Flexibilität auch wenig beachtete Einschränkungen in der persönlichen Lebensplanung. So ging es kurz nach meiner Hochzeit gleich für ein Jahr in die USA, wo ich beim National Center for Atmospheric Research (NCAR) in Boulder, Colorado, erstmals die Möglichkeit bekam, vollkommen eigenständig zu forschen. Mit Erstaunen habe ich nach dem Beitrag von Frau Univ. Prof. Dr. Domik (Anmerkung der Redaktion: Abso-News 34, Oktober 2010) festgestellt, dass die Wahrscheinlichkeit eine WIKU-Absolventin bzw. einen Absolventen in dieser kleinen, aber sehr lebenswerten Stadt am Fuße der Rocky Mountains anzutreffen, gar nicht so gering ausfällt.

Weitere Forschungsaufenthalte führten mich in den letzten Jahren nach Darmstadt zu EU-METSAT und nach Kopenhagen zum Dänisch-Meteorologischen-Institut (DMI). Im Herbst dieses Jahres ver-

säumte ich unser 20-jähriges Klassentreffen, da ich einer Einladung als Gastwissenschaftlerin an der Harvard Universität in Massachusetts (USA) nachkam.

Ein steter Begleiter auf allen Reisen ist mein selbst verfasstes Schulkochheft. Es erinnert mich nicht nur in regelmäßigen Abständen an meine Zeit am WIKU, sondern leistet auch gute Dienste bei der Zubereitung von heimischen Speisen. Der selbst gemachte Apfelstrudel kommt bei amerikanischen Kollegen besonders gut an.

In meinem bisherigen Leben habe ich versucht mich offen und von Interessen geleitet fortzubewegen. Manchmal ist es dafür notwendig den Mut für Nonkonformismus aufzubringen und neue Pfade zu beschreiten. Ich bin der Meinung, dass es sich auszahlt „New Frontiers“ zu erschließen und daher möchte ich auch alle Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, den Weg zu gehen, der ihnen lohnend erscheint.

Mag. Mag. Mag. Dr.  
Barbara Scherllin-Pirscher

(47/Februar 2015)